Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 72. Dienstag, den 26. März. 1878.

Unsere werthen Abonnenten

bitten wir, ihre Bestellungen auf die

„Thorner Zeitung nebst Illustrirtem Sonntags-Beiblatt“

für das nächste Quartal bei den Kaiserlichen Postanstalten möglichst bald einzureichen.

Die Thorner Zeitung hat seit der Zeit ihres **Redactionswechsels**, wie die vielen in den letzten beiden Quartalen hinzugetretenen Abonnenten beweisen, in den weitesten Kreisen sich einer stetig wachsenden Anerkennung ihrer Bestrebungen zu erfreuen, und wird es unser emsigstes Bemühen sein, uns dieser Anerkennung werth zu erweisen und dem Blatte zu der Stellung zu verhelfen welche es als ältestes Thorner Organ verdient.

Durch kurze und übersichtliche Leitung des politischen Theiles, sowie durch allgemeinverständliche **Originalleitartikel** werden wir nach wie vor bemüht sein, dem Leser einen sachgemäßen Ueberblick über die inneren und äußeren politischen Gestaltungen zu geben, namentlich aber werden wir immer mehr für Heranziehung tüchtiger **Provinzialcorrespondenten** Sorge tragen, um der Zeitung auch über den hiesigen Kreis hinaus Bedeutung zu verschaffen.

In gleicher Weise werden wir dem **localen** Theile unsere unverminderte Aufmerksamkeit widmen und in demselben mit Energie und Unpartheilichkeit alle Bestrebungen unterstützen, welche die Hebung nationaler Ideen und die Wahrung communaler Interessen erzielen.

Für das **Feuilleton** ist es uns gelungen, eine Reihe werthvoller kürzerer Novellen **erster Autoren** zu gewinnen, und zwar erscheint mit Beginn des Quartals zunächst:

Der Schmuck des Inka,

Novelle von Karl Frenzel.

Freunden und Gönnern unserer Zeitung, welche durch Empfehlung für deren Weiterverbreitung Sorge tragen möchten, stellen wir Probenummern franco zur Verfügung.

Preis der Thorner Zeitung für auswärtige Abonnenten bei den kaiserlichen Postanstalten 2 Mk 50 ₰, für hiesige Abonnenten frei in's Haus geschickt oder bei unserer Expedition und deren Depots 2 Mk.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 25. 3. 78. Vm.

London, 25. März. Die Times bringt eine anscheinend inspirirte Mittheilung, Derby bestehe fortgesetzt auf der Vorlegung des ganzen Friedensvertrages an den Congreß. Er frug indeß, um zu verhüten, daß auf den formellen Punct zu großes Gewicht gelegt wurde, bei Rußland an, ob eine Mittheilung des Vertrages an die Mächte als gleichbedeutend mit einer Vorlegung desselben an den Congreß anzusehen sei. Rußland verneinte die Frage absolut. Die Times fügt hinzu, es sei dies die einzige Bedingung, unter welcher England bereit sei, einen Vertreter zum Congreß nach Berlin zu senden.

Zur orientalischen Krisis.

Aus London telegraphirte man gestern, den 24. März: Die Lage ist durchaus verworren. England und Rußland sind beide gleichweit von Nachgiebigkeit entfernt und das Zustandekommen des Kongresses scheint zweifelhafter denn je. Die Entfremdung zwischen dem hiesigen und dem Wiener Kabinet ist eine vollständige. Die Rede, welche Schatzkanzler Northcote bei dem gestrigen Bankett hielt, läßt zwar eine kriegerische Deutung leicht zu, trotzdem hat eine friedliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten die größere Wahrscheinlichkeit für sich.

Aus Wien telegraphirt man dem Montagsblatt von wohlunterrichteter Seite: Rußland machte auf Anrathen des Fürsten Bismarck gewichtige Konzessionen an Oesterreich, gewährte u. A. eine unbestimmte Vertagung der Retrozession Bessarabiens. Die Occupation Bosniens und der Herzegowina stellte Rußland dem österreichischen Kabinet neuerdings bedingungslos frei. Dagegen werde Rußland an England — ebenfalls in Folge der Bismarck'schen Intentionen — gar keine Konzessionen machen. Ein englisch-russischer Krieg sei daher nicht unmöglich, das Scheitern des Kongresses liege nahe, in diesem Falle würde Rußland von Kabinet zu Kabinet sich verständigen.

Die hochoffiziöse Montagsrevue läßt sich von ihrem Berliner Korrespondenten schreiben, Deutschland würde, wenn der Kongreß nicht zu Stande komme, Alles gutheißen, worüber sich seine beiden Nachbarmächte ins Einvernehmen setzten. Wenn England in oder am Mittelmeer vollendete Thatsachen zu schaffen beabsichtige, dürfe dadurch kein europäisches Interesse verletzt werden und die Freiheit der Wasserstraße habe Bismarck als ein auch deutsches Interesse bezeichnet.

Der „Pol. Korr." wird aus Berlin über die „hier herrschende Anschauung" geschrieben:

„Wenn einerseits der Kongreß keineswegs darauf beschränkt werden kann und wird, einfach einen acte d'enregistrement zu vollziehen und auf dem Dokument von San Stefano die Unterschriften zu beglaubigen, so findet sich doch andererseits Rußland nicht in der Lage, in der Rolle eines Angeklagten oder Besiegten vor dem Kongreß erscheinen zu müssen. Die Forderung Englands wird in Petersburg als die Absicht einer Demüthigung betrachtet, welche man nicht nach dem Falle von Sebastopol hingenommen hätte und die daher vor Konstantinopel noch weniger am Platze ist. England hat für seine Auffassung weder in Berlin noch in Wien Unterstützung gefunden, die „Times" irrt sehr in der Annahme, wenn sie meint, Fürst Bismarck werde in Petersburg für die englischen Anschauungen eintreten.

Deutschland.

= **Berlin**, 23. März. Im Herrenhause wurde heute die Stadtbahnvorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Im Abgeordnetenhause stand zunächst die Berathung des aus dem andern Hause in unveränderter Fassung zurückgelangten Ausführungsgesetzes zum deutschen Justizverfassungsgesetze auf der Tagesordnung. Es handelte sich um die §§ 21, 27 und 50. Von Seiten der Majorität wurde durch die Abgg. Miquel, Lasker und Wehr dem Justizminister der Vorwurf gemacht, daß er dem Zustandekommen des Gesetzes Schwierigkeiten bereitet oder wie der letztere sagte, einen Mangel an staatsmännischer Einsicht bekundet habe, wogegen sich der Justizminister wiederholt verwahrt. Das Resultat war folgendes. Sämmtliche streitige §§ wurden nach der Fassung des anderen Hauses angenommen, der § 50 betr. die Zuständigkeit des Oberlandesgerichts Berlin mit 203 gegen 165 Stimmen angenommen. Es folgte hierauf die Berathung des Nachtrags-Etats. Der Gegenstand hatte nicht allein die Sitze der Abgeordneten fast vollständig besetzt, sondern auch so viele Zuhörer auf die Tribünen gelockt, daß thatsächlich im ganzen Hause kein freier Platz mehr war. Von Ministern waren Fürst Bismarck, Dr. Achenbach, Dr. Friedenthal und Dr. Falk anwesend. Der erste Redner war der Abg. Miquel, welcher zwar erklärte, in vielen Beziehungen mit der Vorlage einverstanden zu sein, dennoch aber dieselbe resp. die Entscheidung über dieselbe bis zum Herbst verschoben wissen wollte. Die Vorschläge des Entwurfs erscheinen ihm in der vorliegenden Form nicht annehmbar, seiner Ansicht nach müßten auch die Bauten mit dem neuen Ministerium verbunden sein. Im Uebrigen verliere die Sache nichts, wenn sie verschoben werde. In seiner Entgegnung beklagte sich Fürst Bismarck, daß man ihn dictatorisch behandle, indeß sei er nicht in der Lage, bis zum Herbste zu warten, wenn die Berathung jetzt auf Schwierigkeiten stoße, würde der Landtag nach Schluß des Reichstags zu einer Nachsession zusammentreten müssen. Es sei seine Absicht einen Ennflict mit dem Hanse zu vermeiden, und die Angelegenheit im Einverständnisse mit dem Hause zu regeln. Indeß möge ihm der Landtag nicht auf den Weg der Verordnung drängen, wozu Art. 45 der Verfassung die Möglichkeit gewähre Demnächst sprach der Abg. Dr. Virchow in sehr beredter Weise gegen den Gesetzentwurf. Er findet in den Anklagen, die der Minister gegen seine Collegen richte und der Art und Weise, in der man Personen zwinge, ihrer Ueberzeugung entgegen einmal dies, einmal das zu sagen, etwas Entwürdigendes. Der Minister Dr. Friedenthal erwiderte auf die Angriffe des Vorredners in sehr energischer Weise und erklärte u. A., daß ihm das Ministerium des Innern vom Ministerpräsidenten im Auftrage Sr. Maj. des Königs angeboten, von ihm aber abgelehnt worden sei, weil er das landwirthschaftliche Ministerium für seinen Platz halte. Demnächst wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

= Der Abg. Kiepert hat den Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herren Reichskanzler zu ersuchen, die Zurückgabe der Branntweinsteuer für allen zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohol anordnen und die Denatuirung desselben nach Maßgabe der technischen Benutzung ausführen zu lassen." Der Antrag ist von 73 Abgeordneten aller Fractionen unterstützt. Die Motive besagen u. A. Folgendes. Die Brantweinsteuer soll nach der Intention der Gesetzgebung eine Getränksteuer sein. Sie war es auch zur Zeit der ersten Auflage, indem damals Spiritus fast gar nicht zu gewerblichen Zwecken benutzt wurde. Anderes steht es heute. Nach der Meinung Sachverständiger wird jetzt schon ein erheblicher Theil der Production nicht zu Getränken gebraucht, sondern zu gewerblichen Zwecken benutzt. — Wir erwähnen die Fabrikation von Essig, Chloralhydrat, verschiedene Aetherarten, Lack und Firniß, Darstellung von Zucker aus Melasse, Färberei, Chemikalien und Extrakte aller Art, Möbeltischlerei etc., etc. Alle diese Gewerbe leiden unter den großen Preisdifferenzen, welche durch die Verschiedenartigkeit der Besteuerung innerhalb Deutschlands entstehen und wird ein großer Theil solcher Fabrikanten den Betrieb einstellen müssen, wenn nicht durch Rückgewähr der Steuer (Bonifikation), wie solche bereits bei verschiedenen Industrien eingeführt ist, — die Möglichkeit der Concurrenz im In- und Auslande wiederhergestellt wird. Aber gleichwie durch die empfohlene Maßregel einer großen Anzahl von Gewerben Nutzen geschaffen wird, muß auch die Landwirthschaft ein großes Gewicht auf die Erfüllung der ausgesprochenen Bitte legen. Durch die Concurrenz Rußlands, die Umgehung des Handelsvertrages mit Italien, die Freihafenstellung Hamburgs, und die fortgesetzte Schutzzoll-Politik Englands dem Spiritus-Handel gegenüber, ist allmählig die Ausfuhr dieses wichtigsten aller Export-Artikel Deutschlands auf ein so geringes Maaß gesunken, daß die Landwirthschaft neue Absatzwege aufsuchen muß, um noch größere Verluste, als sie bis jetzt schon getroffen, — zu vermeiden. Der Ausfall an Steuer, welcher die Reichskasse treffen konnte, wird sicher durch eine erhöhte Gewerbsthätigkeit ersetzt, und möchte mehr als gedeckt erachtet werden durch Einführung einer Schanksteuer, welche so recht eigentlich berufen wäre, die etwa entstehenden Ausfälle auszugleichen und dem Uebermaß neu zu errichtender Schankwirthschaften vorzubeugen.

= In parlamentarischen Kreisen wollte man heute wissen, daß der Handelsminister Achenbach demnächst sein Portefeuille niederlegen würde und für eine der vakant gewordenen Stellen des Oberpräsidenten von Hannover oder, was wahrscheinlich wäre, für die von Westpreußen in Aussicht genommen sei. — Von Interesse ist es, zu erfahren, daß Herr Oberbürgermeister Hobrecht, dessen Ernennung zum Finanzminister in kürzester Zeit erfolgen wird, der achte Candidat war, dem vom Reichskanzler das Finanzministerium angetragen worden. Wie man hört, huldigt der neue Finanzminister in wirthschaftlichen Fragen gemäßigt freihändlerischen Anschauungen, ist aber ein entschiedener Befürworter von Einführung möglichst hoher indirekter Steuern. Auf diesem Programm sind namentlich die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Herrn Hobrecht binnen so kurzer Zeit zu Stande gekommen.

= Als Nachtrag zu der nunmehr glücklich abgeschlossenen Ministerkrisis ist es von Interesse zu constatiren, daß auch der Generalpostmeister Stephan zu denjenigen gehört, welche die Uebernahme des Finanzministeriums abgelehnt haben.

= Der Gesetzentwurf, betr. die Beglaubigung öffentlicher Urkunden lautet: „§ 1 Urkunden, die von einer inländischen öffentlichen Behörde oder von einer mit öffentlichem Glauben versehenen Person des Inlandes aufgenommen oder ausgestellt sind, bedürfen zum Gebrauch im Inlande einer Beglaubigung (Legalisation) nicht. § 2. Zur Annahme der Echtheit einer Urkunde, welche als von einer ausländischen öffentlichen Behörde oder von einer mit öffentlichem Glauben versehenen Person des Auslandes ausgestellt oder aufgenommen sich darstellt, genügt die Legalisation durch einen Konsul oder Gesandten des Reichs." In den Motiven heißt es: Nach der Reichsverfassung unterliegen der Beaufsichtigung seitens des Reichs und der Gesetzgebung desselben die Bestimmungen über die Beglaubigung von öffentlichen Urkunden. Als der Bundesrath sich mit dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem Reich und Oesterreich-Ungarn über die Legalisirung der von öffentlichen Behörden ausgestellten oder beglaubigten Urkunden auf Grundlage des preußisch-österreichischen Vertrages vom 4. September 1865 durch Beschluß vom 5. October 1874 einverstanden erklärte, beschloß derselbe zugleich: „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, einleitende Schritte zu thun, damit der zwischen einzelnen Bundesstaaten noch bestehende Legalisirungszwang in Wegfall komme."

Leipzig, 24. März. Am Sonnabend, 23. März, Morgens 7 Uhr starb der bekannte Verlagsbuchhändler und Herausgeber der „Gartenlaube" Ernst Keil. Am 6. Dezember 1816 zu Langensalza geboren, der Sohn eines preußischen Gerichtsdirektors, erlernte er aus Neigung in Weimar die Buchhandlung; 1837 trat er in die Weygand'sche Buchhandlung in Leipzig ein, 1845 gründete er ein eigenes Geschäft, 1846 gab er sein erstes journalistisches Unternehmen, die Monatsschrift „Der Leuchtthurm" heraus. Sein Ruf und seine Bedeutung schreibt sich von der Gründung der „Gartenlaube" her, die am 1. Januar 1853 zum ersten Male herausgegeben wurde und schon 1863 nicht weniger als 157,000 Abonnenten zählte, 1876 war die Zahl derselben auf 390,000 gestiegen. Unter den Verbreitern volksthümlicher Literatur nimmt Ernst Keil einen hervorragenden Platz in verdienten Ehren ein und sein Name wird in der Geschichte des deutschen Buchhandels stets mit Aner-

ennung seines rastlosen Wirkens, seiner thätigen Umsicht und seines weiten Blicks genannt werden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 24. März. Telegramm. Gestern Abend fand bei dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe ein großes Diner statt, welchem das französische Cabinet nnd zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. Nach dem Diner fand ein glänzender Empfang statt, bei welchem der Marschallpräsident, die Frau Marschallin, der Herzog von Nemours, viele Senatoren und Deputirte zugegen waren.

Italien. Rom, 24. März. Telegramm. Der deutsche Kaiser hat jetzt die Mittheilung des Papstes betreffs dessen Thronbesteigung beantwortet. Wie jene Mittheilung derartig gehalten ist, daß sich aus ihr der Wunsch entnehmen läßt, zu der deutschen Regierung wieder in gewisse Beziehungen zu treten, so ist auch die Antwort des Kaisers sehr entgegenkommend und wohlwollend abgefaßt, ohne jedoch in irgend einer Beziehung die Initiative zu ergreifen. Man deutet dies hier so, daß man in Berlin an einer strikten Befolgung der sogenannten Kulturkampfgesetze festhält; sobald diese jedoch von der Kurie zugestanden wären, den Kulturkampf für beendigt erklären und einen annehmbaren modus vivendi zu erreichen suchen wird. — Auch hier ist man der Ansicht, daß beide Schreiben, und zwar von Berlin aus, veröffentlicht werden dürften. — Heute erfolgte die Vereidigung des Ministeriums. Graf Corti ist noch von Konstantinopel unterwegs. Der Ministerpräsident Cairoli übernimmt interimistisch das Auswärtige. Oesterreichischerseits wird des Kronprinzen Rudolf italienische Reise dementirt. — In Neapel werden Vorsichtsmaßregeln ergriffen, weil Tumulte befürchtet werden gegen den Bürgermeister Sandonato wegen der städtischen Finanzzerüttung. — Es geht das Gerücht von einem Heiraths-Projekt zwischen dem Herzog von Genua, dem Bruder der Königin, und Christina Montpensier. — Die Abberufung Thomars, des portugiesischen Botschafters im Vatikan ist falsch; er überreichte gestern seine neuen Kreditive. — Heute empfängt Papst Leo die italienischen Pilger, die übrigens nur eine winzige Anzahl bilden. Für das nächste Konsistorium, welches am 28. d. Mts. stattfindet, wird das alte pomphafte Ceremoniell hergestellt.

Spanien. Madrid, 23. März. Telegramm. In der Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Finanzminister bei der Berathung des Berichts der Staats-Schuldencommission, daß das Cabinet fest entschlossen sei, den im Jahre 1876 mit den Staats-Gläubigern abgeschlossenen Vertrag vollständig auszuführen, und keine Veränderung desselben vorzunehmen. Die Regierung werde keine Opfer scheuen, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Griechenland. Athen, 23. März. Telegramm. Eine Deputation, geführt von den Bürgermeistern von Athen und dem Piräus hat dem hiesigen Vertreter Englands Wyndham den Dank der griechischen Regierung an England dafür ausgesprochen, daß dieses die Zulassung Griechenlands zum Congresse vorgeschlagen habe.

Ver. Staaten. Washington, den 24. März. Telegramm. Die Münzcommission des Repräsentantenhauses hat sich in dem an das letztere erstatteten Berichte für den Gesetzentwurf ausgesprochen, wonach die Ausprägung von Silber unter den nämlichen Bedingungen wie diejenige von Gold erfolgen soll und worin die Regierung ermächtigt wird, Certifikate auf die im Depot befindlichen Silberbarren auszugeben — Die Regierung läßt fortgesetzt Silberdollars ausprägen, die ausschließlich für den Handel mit dem Auslande bestimmt sind.

Provinzielles.

Gollub 24. März. Or. Corr. Kaisers Geburtstag wurde hier in würdiger Weise durch kirchliche Andacht in allen Kirchen und Feier in sämmtlichen Schulen, wo Ansprachen von den Lehrern an die Kinder und versammelten Schulfreunde gehalten und von den Kindern Vaterlandslieder und patriotische Deklamationen vorgetragen wurden, gefeiert. Mehrere Bewohner hatten geflaggt und Abends fand eine allgemeine Illumination, an der nur die Ultramontanen nicht theilnahmen, statt. Die Gutsbesitzer aus der Umgegend und einige dazu geladene Gäste aus der Stadt feierten den Tag durch ein Diner in Schaales Hotel. — Die Beschwerlichkeiten wegen der Rinderpest für das aus russisch Polen hier über die Gränze passirende Publikum sind höchst unerträglich. Getreideausfuhren oder Privatfuhrwerke dürfen keinen Halm Stroh, Heu, Klee od. Strohgefäße über die Grenze bringen, und dazu muß sich nun Jeder sowohl auf der russischen Zollkammer, wie auch hier einer gründlichen Revision besonders wegen Rindfleisch, daß von Dobrzyn herübergeschmuggelt wird, unterwerfen. Die von Rußland angeregten Schlachthäuser an Grenzorten wären für die angrenzenden Städte von großem Nutzen, zumal die Fleischer selbst am hiesigen Orte sehr oft kein Rindfleisch zum Verkauf haben. — Die Errichtung der Simultanschule am Orte, welche beim Abgang des Bürgermeisters Koske von der Königl Regierung zu Marienwerder bereits genehmigt war, unter der Verwaltung des Bürger-Bürgermeisters Pfundt aber von den Vertretern der Stadt wieder rückgängig gemacht wurde, wird von dem jetzigen Bürgermeister Hrn. Schulz wiederum bei der Königl. Regierung zu Marienwerder in Anregung gebracht. — Zum 1. April cr. verläßt der hiesige Forstkassenrendant Herr Berckholz unseren Ort, um die Verwaltung der Kämmererstelle in Graudenz zu übernehmen. Möge es dem Herrn Berkholz, dessen Fortgang von hier vielseitig bedauert wird, recht bald vergönnt sein, die Liebe und das Vertrauen in seinem neuen Wirkungskreise zu erwerben, welcher derselbe sich hier und in der Umgegend durch sein freundliches, gefälliges Benehmen erfreut.

△ Kulm, den 23. März. Org. Corr. Es ist bekannt, daß der Lehrer Tychewicz in Pluznitz wegen verschiedener Amtsvergehen, namentlich, weil er Spielbäder besucht, von Pluznitz nach Rzepiczno versetzt und unlängst seines Amtes entsetzt worden ist. — Der Vicar Krzeszewski aus Schluvitz möchte nun gerne den Hr. Tychewicz zum Märtyrer stempeln und schreibt über ihn an den Pielgrzym das Folgende: Es ist Dir bekannt, daß die Regierung in Marienwerder den Herrn Lehrer Tychewicz wegen der Pluznitzer Angelegenheit oder wie sich die Regierung ausdrückte, im Interesse des Dienstes, aus Pluznitz nach Rzepiczno sandte. Kaum ist Hr. F. in der Tuchler Haide warm geworden, da machte ihm die Regierung einen Prozeß auf Cassation oder auf Entfernung vom Amte. Die Cassation trat unverweilt ein. Herr Tychewicz wandte sich nach Berlin, aber auch da richtete er Nichts aus. Am ersten d. Mts. erhielt er die traurige Nachricht, daß das Ministerium die durch die Regierung ausgesprochene Amtsentsetzung bestätigt hat. Herr Tychewicz wurde also ein Opfer der neuzeitigen Kultur. Er verlor das Amt, welches er nahezu 40 Jahre mit Ruhm verwaltete. Im Alter ist er ohne Brod. Habe daher die Güte, wenn Du in die polnischen Häuser wanderst, an die barmherzigen Herzen Deiner Leser zu klopfen, damit sie dem Landsmann Hülfe gewähren, der sämmtlicher Mittel beraubt ist. Am besten würde man ihm dienen, wenn man ihm eine entsprechende Stelle verschaffte." Und sofort veranstaltet der Pielgrzym eine Sammlung für den seiner Stellung beraubten Lehrer, und in der Expedition des Pielgrzym haben bereits niedergelegt: Geistlicher R. aus dem Posenschen bei der Durchreise durch Pelplin 1 ℳ 50 ₰. Geistlicher F. in P. 5 ℳ, N. N. aus der Tuchler Haide 3 ℳ. In Camin hat man sogar Sammlungen veranstaltet. Dabei aber ist es bekannt, daß Herr Tychowicz Capitalien besitzt und dieselben zu hohen Zinsen ausgeliehen hatte. An der Briesener polnischen Bank hat er freilich einige hundert Thaler verloren. Es ist ihm aber noch immer ein ansehnliches Sümmchen geblieben.

Graudenz, 24. März. Der Traject wird durch die fliegende Fähre vermittelt. Die Post setzt bereits über.

Danzig, 24. März. Gestern sind die geretteten sieben Matrosen von dem untergegangenen Linck'schen Schiffe „Otto George", von Newyork kommend, hier eingetroffen. Leider muß auch nach ihren Mittheitungen angenommen werden, daß der Capitän, der Steuermann und die übrigen drei auf dem Schiffe zurückgebliebenen Matrosen, mit dem sinkenden Schiffe zugleich ihr Grab im Ocean gefunden haben.

Der westpreußische Verein der Conservativen hat, die Gelegenheit des Zusammentritts des Provinzial-Landtages benutzend, seine Jahres-General-Versammlung auf den 11. April Abends nach Danzig (Hotel du Nord) berufen. Außer der Abwickelung der Jahres Geschäfte, Vornahme der Vorstandswahl 2c., sollen wesentlich parteiorganisatorische Fragen behandelt werden.

Seitens der Direction der neuen westpreußischen Landschaft wird jetzt die Einberufung eines General-Landtages derselben vorbereitet. Behufs der Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters für denselben sind die im Kreise Danzig wohnenden Mitglieder der Landschaft zu einer Verhandlung am 10 April, Vormittags, und zwar im Denzer'schen Lokale, zusammenberufen.

Daß die vom 3. bis 5 Mai hier stattfindende provinzielle Zucht- und Mastvieh-Ausstellung, verbunden mit internationaler Maschinen-, Geräthe- 2c. Ausstellung einen großen Umfang anzunehmen verspricht, berichteten wir schon letzthin. Angemeldet zur Zuchtviehschau waren bis zum 15 März: 100 Stück Rindvieh, 90 Haupt-Pferde (darunter eine Anzahl hochedler Thiere), ca 60 Zuchtschafe und allerdings nur 15 Schweine. Zur Mastviehschau sind angemeldet: über 50 Haupt-Rindvieh, 90 Stück Schafe, 14 Schweine. Zur Maschinen- und Geräthe Ausstellung haben über 60 Aussteller aus Nord-, Central- und Süddeutschland angemeldet. Die eingehenden Nachfragen lassen bezüglich der Viehschauen eine Verdoppelung der bis jetzt erfolgten Anmeldungen erwarten.

Schneidemühl, 24. März. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde in der Aula des hiesigen Gymnasiums in üblicher Weise begangen. Eine Mottette von den hiesigen Schülern unter Leitung des Gesanglehrers Kaatz eröffnete den Akt. Dann hielt der Director Hahnow eine sehr eingehende Rede, in welcher er den Schülern die Großthaten Preußens vorführte. In einem Psalme fand die Feier ihren Abschluß. Auch die hiesige höhere Töchterschule und die Elementarschulen haben den Tag in feierlichen Schulakten begangen. Die Häuser der Stadt waren mit zahlreichen Fahnen geschmückt. In der evangelischen Kirche war der Festgottesdienst zahlreich besucht. Auf dem Markte hielt Major v. Boetticher eine entsprechende Ansprache an die alten Krieger und Militärs. Des Abends prangte die Stadt in glänzender Illumination Einzelne Gebände zeichneten sich besonders auch in dekorativer Hinsicht aus.

Am 21. März, Abends 9 Uhr, als die hiesige Einwohnerschaft wegen des Zapfenstreiches sich in unseren Straßen hin- und herbewegte, war in der Richtung nach Plöttke ein mächtiger Feuerschein sichtbar. Wie wir hören, hat in dem Dorfe Erpel ein bedeutender Brand stattgefunden.

Pleschen, 24. März. In der Nähe des Dorfes Gluski, dicht an der russischen Grenze gelegen, versuchten zwei Schmuggler kürzlich 2 Stück Rindvieh von Russisch-Polen her über die dort trockene Grenze zu schmuggeln. Die dort stationirte militärische Grenzbewachung verhinderte dies und schoß — wie die ihnen ertheilte Instruktion dies vorschreibt — die beiden Stück Rindvieh nieder, während die Schmuggler entflohen. Das auf diese Weise getödtete Rindvieh wurde in Stücke zerhauen und sofort vergraben. In der folgenden Nacht begaben sich nun 13 Hofleute des in Gluski wohnenden Gutsbesitzers, unter Anführung des Hofschmiedes, nach dem besagten Orte in der Absicht, das Fleisch wieder auszugraben und alsdann zu verwerthen. Als die dort postirten beiden Soldaten dies den Ankommenden nicht gestatteten, setzten sich letztere zur Wehr, indem sie mit Spaten, Heugabeln 2c. auf den Posten losgingen. Letzterer war genöthigt, sich zur Gegenwehr zu setzen und von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Zwei von den Hofleuten, zu denen auch der Schmied gehört, sollen in Folge dessen tödlich verwundet sein, indem sie in den Unterleib geschossen wurden, zwei andere sind außerdem leicht verletzt worden. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Posen, 24 März. Wie in allen hiesigen Schulen, so war auch für die Jerzycer Stadtschule die Feier des Geburtstages des Kaisers in üblicher Weise vorbereitet. Trotzdem aber von Seiten des Schuldirigenten Einladungen an die Eltern der Schüler, sowie an den Schulvorstand ergangen waren, fand sich weder von den Eltern Jemand, noch irgend ein Mitglied des Vorstandes ein und wurde so die Feier nur in Gegenwart der Lehrer der Schule abgehalten.

Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist an den königlichen Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung mit dem Poststempel Rom mittelst anonymer Zuschrift in lateinischer Sprache das Brustbild Papst Leo XIII. übersendet worden. Der jetzige königliche Kommissarius der erzbischöflichen Vermögensverwaltung hat das Bild in Empfang genommen, dasselbe in einem kostbaren Rahmen unter Glas fassen lassen, und demselben einen Platz in seinem Zimmer angewiesen.

Locales.

Thorn, den 25. März.

— **Herr Bürgermeister Wisselinck** ist gestern Abend von Berlin zurückgekehrt.

— **Der Kriegerverein** feierte am Sonnabend durch Aufführung einiger humoristisch-patriotischer Stücke und durch Stellen lebender Bilder Kaisers Geburtstag. Namentlich die lebenden Bilder gelangen in überraschender Weise und die Anwesenden blieben alsdann bei einem Tänzchen bis früh am Morgen beisammen. Auch dieser Abend, an dessen Feier die Spitzen unserer militairischen Behörden, so der Herr Commandant, der Herr Artillerieoffizier vom Platz, der Herr Landrath Hoppe u. A. Theil nahmen, gab Zeugniß von dem tüchtigen kameradschaftlichen Geiste des Vereins.

— **Das gestrige Concert Müller-Biba-Ohe** war sehr zahlreich besucht u. fand bei sämmtlichen Zuhörern ungetheilten Beifall, der sich auch ohne organisirten Applaus geäußert haben würde. Wie bei den meisten Concerten der verflossenen Saison trug der instrumentale über den vocalen Theil den Sieg davon. Die Introduction und Brillantpolonaise von Chopin führte beide Künstler, den uns längst bekannten und werthen Herrn Wilhelm Müller und Fräulein Adele aus der Ohe in glänzendster Weise

---

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung)

„Weißt Du nicht, liebe Hedwig, daß ich seit gestern Abend hier im Hause und bei Deinem Vater bin?"

„Bei meinem Vater! Ach, ich darf nicht an ihn denken, nicht an den Schmerz, den ich ihm bereitet. Es macht mich wahnsinnig, wenn ich erwäge, welchen Schmerz ich meinem lieben guten Vater gemacht, ich wage es nicht mehr, ihm unter die Augen zu treten, denn nur sein Fluch kann mich treffen; — er hält mich sicher für eine Verworfene."

„Meine liebe Tochter!" sprach der alte Marwitz in herzlicher Weise, „sieh', ich bin ein alter, und mit Recht kann ich sagen, auch erfahrener Mann. Mein Auge kann von Leidenschaft nicht mehr getrübt werden; ich suche in jeder Sache Klarheit. Mein Herz leidet unendlich, weil Victor unglücklich ist, weil ich den schönen Himmel Eurer Ehe, der mir einen so heiteren Abend meines Lebens versprach, zerstört sehe. Victor klagt Dich der Treulosikeit an."

Hedwig schwieg.

„Des Verraths an seiner Liebe.

„Und ich bin unschuldig," antwortete Hedwig.

„Du sagst es, — und ich will Dir glauben. Nein, diese Augen, dieser kindlich warme Ausdruck in Deinem Gesicht, können nicht Lüge sein. Doch sprich, unglückliches Kind, was ist es, das diese Kette von Elend um Dich geschlungen hat? — Was ist Dir jener Mensch, den Victor mit Dir zusammen traf, der einen so schändlichen Betrug mit der Ehre und dem Herzen Deines Vaters gespielt hat; der so tief gesunken ist, daß es mir undenkbar ist, er sei von einem Weibe wie Du bist, geliebt, — er könne Victor ein Nebenbuhler sein?"

Wieder schwieg Hedwig.

„Einen Tadel verdienst Du freilich; weßhalb warst Du vor Victor nicht offen? Seine Liebe zu Dir war so groß."

„Hier," so sprach Hedwig mit matter Stimme und deutete mit der Hand auf das Kouvert, in welchem die Papiere sich befanden: — „hier könnte ich Ihnen die Antwort geben; aber die Papiere sind nicht für Sie, sondern, — für Ihren Sohn bestimmt, und auch nur für eine spätere Zeit."

„Was dem Sohne gehört, kann auch der Vater kennen; — theile ich nicht seinen Schmerz? Victor reist heute ab; willst Du, daß er diese Papiere noch vorher erhält, so laß' mich der Ueberbringer sein."

„Gut, es sei! Nehmen Sie dieselben, lesen Sie Alles und verdammen Sie mich nicht ganz; diesen Brief aber behalte ich hier."

Der alte Herr sprach mit väterlichem Wohlwollen:

„Nun wollen wir zu Deinem Vater gehen, er wird Dir nicht fluchen, er erwartet Dich mit Sehnsucht, lassen wir ihn nicht zn lange harren."

„Mein Vater flucht mir nicht? Er erwartet mich mit Sehnsucht? Lassen Sie uns zu ihm hineilen, ich will an seinem Bette knieen und ihn um Verzeihung bitten."

19. Kapitel.

Lassen wir Hedwig jetzt im Krankenzimmer des Vaters, der bei ihrem Anblick, als sie eintrat, eine Miene der Freude zeigt; — lassen wir sie, an Bertha gelehnt, vor seinem Lager stehen und nur noch sehen, wie der Vater mit anstrengender Bewegung die Hand nach ihr ausstreckt und wie sie diese an ihre Lippen preßt, während im Zimmer lautlose Stille herrscht. Versetzen wir uns in das Atelier des Professors Bernhard. Es ist sechs Uhr Morgens; der Professor sitzt in seinem Atelier; aber er arbeitet nicht, sondern liest einen Brief:

„Sehr geehrter Herr Professor!

Da ich morgen um elf Uhr Mittags Dresden für längere Zeit zu verlassen gedenke, hier aber noch eine wichtige Angelegenheit zu erledigen habe, wozu ich Ihrer Vermittelung benöthigt bin, so bitte ich, mir zu gestatten, Ihnen zu einer außergewöhnlichen Stunde meine Aufwartung machen zu dürfen. Würde Ihnen die sechste Stunde Morgens jedoch zu früh sein, dann darf ich wohl erwarten, daß Sie mich vorher durch einige Zeilen davon unterrichten.

Victor von der Marwitz."

Dieser Brief war gestern Abend durch die Post angekommen. Der angekündigte Besuch mußte jeden Augenblick eintreten; er kam auch, denn soeben schellte die Hausklingel, die Thür wurde geöffnet und Victor trat nach wenigen Minuten in das Atelier Beide Männer sahen sich bei ihrer stummen Begrüßung unwillkürlich prüfend an.

Der Professor mußte sich beherrschen, um die Wehmuth nicht zu verrathen, die ihn bei'm näheren Anblick seines Gastes überkam.

Er hatte Victor nicht persönlich gekannt, nur ihn früher einige Male an öffentlichen Orten getroffen, wo die stolze, imposante Erscheinung des jungen Mannes sein Künstlerauge auf sich zog. Jetzt stand ein düsterer, finsterer Mann vor ihm, der um mindestens zehn Jahre gealtert hatte.

Nachdem die stumme Begrüßung erfolgt war, rückte der Professor einen Sessel vor und lud seinen Gast mit einer Handbewegung zum Sitzen ein, was dieser mit derselben Förmlichkeit annahm, um dann in kühlem Tone zu beginnen:

„Ich muß noch einmal um Entschuldigung bitten, Sie in so früher Stunde gestört zu haben."

„Ich bin durch nichts gestört, wenn ich Jemand dienen kann!" entgegnete der Professor jetzt eben so förmlich, da er sich in das zurückhaltende Wesen des Diplomaten nicht sogleich finden konnte.

Eine Pause entstand.

In Victor arbeitete es heftig; er war gekommen, um vom Professor den Aufenthalt Arnold's zu erfahren; sein ganzes Sinnen und Trachten war ein grenzenloser Haß gegen seinen Feind. Das Duell mußte stattfinden; nur einer durfte lebend vom Platze gehen.

Gegen den Professor hatte Victor von vornherein, noch ehe er sein Haus betrat, Widerwillen, ja sogar Verachtung, denn stand er nicht mit Hedwig in Verbindung, hatte er nicht ihr Kind in seinem Hause? In ihm, dem verrathenen und betrogenen Mann,

ein. Man sagt, diese Tondichtung sei eine jener pariser Phantasien, welche Chopin im Solon der George Sand componirte, indeß seine geistvolle Freundin, von dem Zauber seiner Töne inspirirt, ihre besten Dichtungen niederschrieb. Und in der That darf man die Composition weit eher eine geist- und gemüthvolle musikalische Plauderei, ein Melodrama zu einem George Sand'schen Roman nennen, denn eine eigentliche Polonaise. Die Composition gönnt dem Cello eine prächtige Entwickelung warmer und stimmungsvoller Melodie, während das Clavier in dieser Beziehung, selbst da wo es selbstständig auftritt, dem Cello nicht gleich zu kommen vermag. Unter der meisterhaften Bogenführung des Herrn Müller nahm daher leicht erklärlicher Weise das Cello das Interesse des Hörers in erster Linie in Anspruch. Das Ensemble beider Instrumente war indeß so innig, daß ein Heraustreten des einen aus dem Rahmen der Tondichtung auch nicht im leisesten stattfand. Eine exactere Probe ihrer künstlerischen Begabung bot uns Fräulein aus der Ohe in der selbstständigen Parthie ihres Programmes. Wir lernten da in ihr eine Künstlerin von eminenter Schulung kennen, für welche technische Schwierigkeiten, wie immer sie auch heißen mögen, in der That nicht existiren. Die gewagtesten Evolutionen gelingen ihrer behenden Fingerfertigkeit mit einer Sicherheit und Sauberkeit, die staunenerregend ist. In der Auffassung ihrer musikalischen Vorwürfe dagegen macht sich die jugendliche Individualität der Künstlerin oft noch geltend und läßt uns jene warme Begeisterung vermissen, ohne die selbst ein so technischvollendetes Spiel den glühenden Character Liszt'scher Compositionen nicht zu treffen vermag. Characteristisch in dieser Beziehung war der sonst zwar mit vielem Feuer ausgeführte Vortrag der Bravourtarantella. Das war ein Schwirren und Sausen, ein wildes Rasen, ein phantastischer Taumel, der den Hörer unwillkürlich mit fort riß, aber auf den Taumel dieses südlich glühenden Tanzes, auf den bis zum Wahnsinn gesteigerten Fortesatz folgt jenes Piano, welches die Ruhe nach dem Tanz in so dämonischverzehrender Innigkeit veranschaulich, mit süßen Schmeichelmelodien das brennende Herz einlullt zur Ruhe nach so überwältigender Erschöpfung, um es dann aufs Neue dem rasendwilden Tanzwahnsinn anheimzugeben. Diesen gluthvollen Constrast brachte Fräulein aus der Ohe nicht zur Geltung, wie wir es gewünscht hätten und wie es zum Beispiel in einem früheren Concerte der Violinist Klengel vermochte. Aehnlich verhielt es sich mit dem Henselt'schen Danklied nach Sturm. Die inbrünstige männliche Kraft des ersten Satzes kam nicht so recht zur Geltung und die gleich halberstícktem Frauenschluchzen und heißen Dankesthränen klingende zweite Parthie ebensowenig. Als Meisterin bewies sich dagegen die junge Dame in der Ausführung der Bachschen Gavotte. Fräulein aus der Ohe ist zweifellos ein noch sehr junges Talent. Bei reiferer individueller Entwickelung dürfte die Dame ohne Frage ein ebenso strahlendes, als alleinstehendes Gestirn am Kunsthimmel werden. Aber dieser Stern bedarf jenes intensiven eig nen Feuers, das allein zu beseligen und zu erwärmen vermag. Die technische Schulung, auch die beste, ist doch nur ein kaltes, einer fremden Sonne entliehenes Licht. Fräulein Eugenie Biba ist eine anmuthige Erscheinung. Die Stimme zeichnet sich durch große Reinheit der Tonbildung aus, doch glauben wir nicht, daß sie kräftig genug sein wird, um in Berlin auf die Dauer die Vorgängerinnen der Dame, Pauline Luca und Andere, vergessen zu machen. Die Krone des Abends gebührte auch diesmal Herrn Müller. Unter seinen Händen singt das Violencello gleich einer Musik aus einer fernen, nie geahnten Welt. Bedarf es der Worte für ein solches Ave Maria? Giebt es eine glühendere Innbrunst eines Menschenherzens, als diese gewaltige Musik? Und wie süß träumt es sich bei diesem Schlummerliede, das uns alte, liebe, längst entschwundene Tage heraufbeschwört, uns zurückführt zu jener letzten göttlichen Insel, die uns Staubgeborenen blieb, zu dem Lande der Träume, der Heimath des Genies! Wie durchsichtig klar und wie markig selbstständig waren diese wunderbaren Töne! In der That, wenn der gestrige Abend uns weiter Nichts, als eine einzige dieser Pièçen geboten hätte, so hätte trotzdem Niemand sagen dürfen, daß es ein verlorener war. – Wie wir soeben erfahren, gedenkt Herr Müller am künftigen Sonntag ein zweites Concert zu geben. Es steht zu wünschen, daß dasselbe einen ebenso lebhaften Besuch finden möge.

— **Die Liedertafel** wird am Sonnabend d. 30. März Abends 8 Uhr im Artushof ihr Stiftungsfest begehen; dasselbe soll unter Hinzuziehung der passiven männlichen Mitglieder durch Aufführung der „Gesellenfahrten" von Julius Otto mit verbindendem Text, ein gemeinsames Abendessen (à Couvert 1 Mk 50 ₰) und darauf folgende scherzhafte Vorträge ꝛc. ꝛc. gefeiert werden. Von Bromberg, Culmsee und anderen Orten werden viele Sangesbrüder als Gäste erwartet.

Die passiven Mitglieder, so wie andere Musikfreunde, Verwandte der Sänger ꝛc. ꝛc., die an dem heiteren Feste Theil nehmen wollen, haben einen sehr frohen Abend zu erwarten, dessen sie nachher gewiß noch lange und mit Vergnügen gedenken werden. Es ist daher eine recht lebhafte Theilnahme eben so sehr zu empfehlen als zu erwarten. Anmeldungen dazu nimmt Herr Kaufmann Gerbis bis Donnerstag den 28. März Mittags an.

— **Ein hoher musikalischer Genuß** steht uns in nächster Zeit bevor. Herr Victor Kazynski, der seine musikalische Ausbildung auf dem Petersburger Conservatorium genommen hat, späterhin in Paris Vieuxtemps Schüler wurde, gegenwärtig Violin-Solist der Philharmonischen Gesellschaft in Paris und in der Kommission für die internationalen, Concerte während der bevorstehenden Weltausstellung daselbst Delegirter für die slawische Musik ist, beabsichtigt, wie er uns heute mitgetheilt, demnächst Thorn zu berühren und hier ein Concert zu geben, aus dessen Programm wir vorläufig nur eine eigene Composition des Concertgebers, ein großes phantastisches Concert für Violine, hervorheben.

— **Im Stadttheater** findet morgen die erste Vorstellung der Wiener Kindertruppe statt und zwar kommt ein Zaubermärchen: „Der gestiefelte Kater", nach Gebrüder Grimm zur Aufführung. Die Darstellung unserer poesievollen Märchen durch Kinder hat stets auch für uns Erwachsene einen eigenen Reiz gehabt, und so steht zu hoffen, daß die kleinen Künstler recht zahlreichen Besuch finden möchten.

— **Der Frühling** hält, zögernd zwar, aber doch näher und näher rückend, seinen Einzug. Noch liegt auf manchen Gewässern eine leichte Eisdecke, aber früh Morgens schlägt im Ziegeleiwäldchen und dem Glacis der Buchfink und die Rothdrossel. Die Schwäne sind bereits seit einigen Tagen in's Freie gesetzt.

— **Die agriculturchemische Abtheilung** der landwirthschaftlichen Versuchsstation, welche unter der Leitung des Hrn. Prof. Dr. Siewert steht, veröffentlicht in der letzten Nro. der „Westpr. landw. Mitth." ihren ersten Jahresbericht. Danach wurden in der Zeit von Ende Februar bis Ende Dezember 319 Analysen resp. Untersuchungen ausgeführt, und zwar 147 Honorar- und Control-Analysen und 172 aus eigener Initiative der Abtheilung unternommene allgemein wichtige Untersuchungen, welche den Zweck verfolgten, das Interesse der Landwirthe Westpreußens für die hiesige Versuchsstation zu beleben. Unter Controle der Station hatten sich mit ihren künstlichen Düngerfabrikaten gestellt: die Gesellschaft Union-Stettin, die Firma Ohlendorf u. Co. in Hamburg, die Actien-Superphosphat-Fabrik, Danzig. Der Bericht hebt hervor, daß das landwirthschaftliche Publicum Westpreußens von den Vortheilen, welche die Station ihm biete, bisher leider nur einen schwachen Gebrauch gemacht habe.

— **Im Kaufmännischen Verein** hält morgen Abend ein Mitglied einen Vortrag über Salz.

— **Der Fleckentyphus** ist wieder in unserer Stadt ausgebrochen und zwar in den sonst wegen ihrer gesunden Lage gerühmten Vorstädten, der Culmer und Jacobsvorstadt.

— **Verhaftet**: gestern 3 Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 25. März. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön, Nachts Frost.
Weizen fester: russischer 120—124 pfd. 180—185 Mk.
inländischer, hell mit Auswuchs 124 pfd. 190 Mk.
„ weiß und hochbunt 205—210 Mk.
Roggen: bessere Kauflust.
inländischer 124—128 Mk.
polnischer 122—125 Mk.
Erbsen fester. Koch- und Saatwaare begehrt u. 140—148 Mk. bez.
Futterwaare 123—130 Mk bez.
Gerste feine Waare begehrt 140—148 Mk bez.
gute russische 120—130 Mk.
Hafer unverändert: inländischer 120—130 Mk.
Wicken do. 102—108 Mk.
Lupine zur Saat gesucht und je nach Qualität 80—96 Mk bez.
rother Klee, alter per 1000 Kilo je nach Qualität 48—58 Mk bez.
Rübkuchen 7,20—8,20 Mk.

Breslau, den 23. März. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 18,40—20,10—21,00 Mk gelber 17,50—18,90 bis 19,80 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,70—13,70—14,00 Mk, galiz. 12,30—13,00—13,50 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,30—12,20 bis 13,30 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 Mk, Futter- 12,50—13,50—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,00—11,60—12,60 Mk per 100 Kilo. — Oelsaaten. Winterraps 30,75—27,50—26,50 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,50—26,50—25,50 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 27,75—24,75—23,75 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30—7,60 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—45,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 Mk per 50 Kilo.

Magdeburg, den 23. März.

Weizen 190—215 Mk, Roggen 135—157 Mk, Gerste 170—210 Mk, Hafer 140—150 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare gut behauptet, Termine matt. Loco ohne 54 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus gefragt. Loco fehlt.

— Warschauer Wollbericht. — Wolle ist in der letzten Zeit begehrt worden. Trotz der bedeutenden Ankäufe, welche auf ausländischen Auctionen gemacht worden sind, bewilligen unsere Händler gern vorjährige Preise. Aus Preußen kamen bereits im November und December Händler und Agenten, um aus erster Hand die Frühlingsschur zu kaufen, und haben gute Preise bewilligt. Die Producenten scheinen auf Hausse zu speculiren, denn diejenigen, welche halbwegs in der Lage sind, halten sich, und fordern weit höhere Preise, als sie im vorigen Jahre erhalten haben.

Berlin, den 23. März. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	96,80 bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	104,90 bz.
do. do. de 1876 4%	96,70 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	96,25 bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,70 G.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	83,90 bz.
do. do. 4%	95,20 B.
do. do. 4½%	101,75 bz.
Pommersche do. 3½%	84,10 bz.
do. do. 4%	95,20 bz.
do. do. 4½%	102,10 bzG.
Posensche neue do. 4%	95,00 G.
Westpr. Ritterschaft 3½%	84,00 bz.
do. do. 4%	96,00 bz.
do. do. 4½%	101,30 bz.
do. do. II. Serie 5%	105,00 B.
do. do. 4½%	101,10 G.
do. Neulandsch. I. 4%	96,75 G.
do. do. II. 4%	93,75 bz.
do. do. I. 4½%	— — —
do. do. II. 4½%	101,10 bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,90 G.
Posensche do. 4%	95,90 bzG.
Preußische do. 4%	95,90 G.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs. Stück — — — — Dollars — — — — Imperials p. 500 Gr. 1394,00 bz. — Franz. Bankn. 81,10 bzG. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 25. März 1878.

		23./3.78.
Fonds . . . . Schluss besser.		
Russ. Banknoten	213—25	216—50
Warschau 8 Tage.	212—90	216
Poln. Pfandbr. 5%	65	65—50
Poln. Liquidationsbriefe	57—20	57—90
Westpreuss. Pfandbriefe	96	96
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—30
Posener do. neue 4%	94—80	95
Oestr. Banknoten	169—75	170—15
Disconto Command. Anth.	116—75	117—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	206	204—50
Juni-Juli	210—50	209
Roggen:		
loco	146	145
März	150	150
April-Mai.	151	149
Mai-Juni	147	146
Rüböl.		
April-Mai	67—30	66—80
Septr.-Octbr.	65—90	65—40
Spiritus.		
loco	52—50	52—20
April-Mai	51—80	51—60
Juni-Jnli	53—20	53
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 25. März.

Wasserstand der Weichsel gestern 7 Fuß 5 Zoll.
Wasserstand der Weichsel heute 7 Fuß 3 Zoll.

---

lebte nur Hedwig's Treulosigkeit, und Alle, die damit in Verbindung standen, waren ihm eben so verächtlich, wie hassenswerth.

Mit diesen Gefühlen war er gekommen, und nun sah er in dem Professor einen Mann, der ihm mit der unbefangensten Miene gegenübersaß, und in seiner Rede auch nicht die geringste Spur von Befangenheit zeigte.

Victor fing an, zweifelhaft zu werden, in welche Form er sein Verlangen einkleiden sollte; aber endlich siegte in ihm das Gefühl, der Professor wisse ja doch Alles, und entschlossen begann er:

„Mein Herr, wir wollen nicht mit Worten Versteck spielen, — Sie wissen, was mich zu Ihnen führt."

Diese Worte waren so rauh gesprochen, daß der Professor entgegnete:

„In der That, Herr Legationsrath, Sie setzen mich in Erstaunen, ich weiß nicht, was mir die Ehre giebt."

„Nicht?" fragte Victor scharf, während sein Auge noch düsterer wurde. „Ich habe Ihnen gesagt, wir wollen nicht Versteck spielen, und wenn Sie auch davon abweichen, so werde ich doch consequent daran festhalten. Ist Ihnen vielleicht auch die Schmach meines Hauses unbekannt?"

„Ich weiß allerdings viel aus dem Leben Ihrer unglücklichen Frau," entgegnete der Professor.

Victor fuhr wild auf:

„Unglücklich, — sie?"

Er suchte jedoch die Aufwallung zu unterdrücken und sprach mit möglichster Ruhe:

„Wohin kommen wir, — das war es nicht, was mich zu Ihnen herführt. — Sagen Sie mir doch, wo ich diesen verwegenen Abenteuerer, — diesen Baron Arnold finde? Nicht wahr, Herr Professor, der Aufenthalt dieses Menschen wird Ihnen doch bekannt sein? Er lebt hier unter falschem Namen. Wie nennt er sich?"

„Diese Fragen wollen Sie von mir beantwortet haben?" fragte der Professer erstaunt; „ich kenne diesen Herrn nicht, und wünsche auch nicht seine Bekanntschaft zu machen!"

Das Erstaunen und die Worte des Professors waren so ungekünstelt, daß Victor an der Wahrheit des Gesagten nicht zweifeln konnte, und dennoch sprach er:

„Sonderbar! Man sollte doch vermuthen, daß der Verführer einer Frau in einer Familie bekannt sei, zu der diese Frau Vertrauen genug, hat um derselben ihr Kind zu übergeben."

Der Professor erhob sich von seinem Sessel.

„Herr von der Marwitz," sagte er stolz; „ich will nicht hoffen, daß Sie in der Absicht die Schwelle meines Hauses betreten haben, mich zu beleidigen. Das wäre ein Punkt, bei dem ich selbst meine Pflichten einem verehrten Gaste gegenüber vergessen könne."

„So ist ihr Kind nicht bei Ihnen!" fragte Victor, sich gleichfalls von seinem Sessel erhebend.

„Das Kind eines armen Weibes ist allerdings in meinem Hause."

„Herr Professor," rief Victor wieder heftiger; „wissen Sie, daß dieses arme Weib, wie Sie sie nennen, ein zärtliches téte-à-téte gehabt? Er lag vor ihr auf den Knieen, ihre Hände waren verschlungen, mein Eintritt allein verhinderte gewiß nur eine zärtliche Scene!"

Das Erstaunen des Professors stieg bis zur Verwunderung.

„Wie, Herr Legationsrath," rief er, schnell die Beleidigung vergessend, die ihm persönlich geworden; „Sie haben die unglückliche Frau noch im Verdacht, sie liebe diesen Menschen, vor dem sie einen so tiefen Abscheu hat, daß ein Zittern sie schon überfällt, wenn sie nur seinen Namen aussprechen soll!"

„Ich verstehe Ihre Worte nicht!" unterbrach ihn Victor „Abscheu empfindet man nur für einen Menschen, dessen Nähe man zu meiden beflissen ist; bei ihm bleibt man nicht und hört Liebesworte an."

„Wie wenig kennen Sie die arme Frau; gewiß hätte sie ihn gemieden, Berge und Mauern zwischen sich und ihn gestellt, — aber die Liebe zu Ihnen, die heroische Aufopferung, über Ihre Ruhe zu wachen, zwang sie, ihrem Henker, — so nannte sie Arnold von Felsing, — Rede zu stehen, wenn er sie rief. — Ich bin überzeugt, die letzte Unterredung geschah ebenfalls auf eine erzwungene Weise; er wird Geld verlangt haben und die arme Frau wollte das Armband wieder haben, das ihr so theuer war."

Victor sah den Professor mit seinen düsteren Augen starr an; dann durchmaß er mit schnellen Schritten daß Atelier, blieb aber wieder vor dem aufmerksamen Professor stehen und sprach:

„Wenn Sie die Zusammenkunft auf diese Weise erklären, wollen Sie mir vielleicht sagen, welchen Zwang jener Mensch auf eine Frau ausüben konnte, welche ich zu schützen im Stande war?"

„Es scheint mir, daß Sie die wahre Sachlage zu untersuchen, sich noch nicht die Mühe nahmen, wissen Sie denn noch nicht, daß Baron Arnold, — Ihrer Frau, — Hedwig's, — erster Gatte ist?"

Victor trat entsetzt mehrere Schritte von dem Professor zurück, dann aber gleich wieder ganz nahe an ihn heran, legte seine Hand auf seine Schulter und sah ihn an.

„Sie sind ein Ehrenmann, Herr Professor!"

„Ich glaube, darauf einigen Anspruch machen zu können!" entgegnete dieser, den forschenden Blick des ihm Gegenüberstehenden aushaltend.

Victor fuhr fort:

„Was Sie sagten, ist Wahrheit? — Ihr erster Gatte?"

„Ist Baron Arnold von Felsing!" wiederholte der Professor.

Victor stand nach dieser Antwort noch eine Minute, dann setzte er sich in den Sessel. Plötzlich sagte er, wieder ruhiger, während er mit beiden Händen sein Gesicht bedeckte und den Kopf tief auf seine Kniee beugte:

„Sagen Sie mir mehr, — sagen Sie mir Alles, — ich verspreche Ihnen, — ich werde ganz ruhig sein."

Aber der Professor war von dem Schmerz des Mannes so bewegt, daß er kaum im Stande war, dieser Aufforderung Folge zu leisten

Endlich begann er jedoch zu erzählen; und Victor war im Anfang auch ein ganz ruhiger Zuhörer, aber als Bernhard die herzzerreißenden Qualen der jungen Frau schilderte, wie sie zwischen Liebe und Pflicht kämpfend, keinen Ausweg fand. — da zuckte es durch seinen Körper, als werde er von einem Fieber geschüttelt.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Außerord. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 27. März 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Kämmereikassen- (Haupt-) Etat pr. 1. April 1878/79; — 2. Bekanntgebung der Seitens des Magistrats an Sr. Durchlaucht den Fürsten Reichskanzler bezüglich der Festungs-Servisangelegenheit gerichteten Petition; — 3. Lizitation zur Verpachtung des südlich der Bromberger Vorstadtschule gelegenen ca. ¾ Morgen großen Ackerstücks auf ein ferneres Jahr.

Thorn, den 23. März 1878.
Böthke.
Stellv. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. April und der Gesindedienstwechsel am 15. April c stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf dem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 16. März 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadt Thorn (für das Etatsjahr 1. April 1878/79 wird in der Zeit vom 27. März bis 3. April cr. in unserer Steuer-Receptur in dem Local neben der Kämmerei-Kasse) zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Reklamatinnen gegen die Steueranlagung binnen drei Monaten vom Tage der Bekanntmachung der Rolle bei dem Königlichen Kataster-Amte hierselbst anzubringen sind, die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen zu leisten ist.

Thorn, den 25. März 1878.
Der Magistrat.

Lesemuseum.
General-Versammlung

den 27. d. Mts. 8 Uhr Abends bei Herrn **Mazurkiewicz.** Rechnungslegung und Vorstandswahl.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Beaufsichtigung; zu erfragen Brückenstraße 19.

Bekanntmachung.

Für das Quartal April/Juni haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Barbarken und Smolnik:
in der Mühle zu Barbarken.
den 10. April
den 8. Mai.
den 5. Juni.

B. Für die Reviere Steinort und Guttau
im Kruge zu Renczkau:
den 24. April.
den 22. Mai.
Im Kruge zu Czarnowo.
den 19. Juni.

Thorn, den 16 März 1877.
Der Magistrat.

Kissner's Restauration
Kl. Gerberstraße.
Heute und folgende Tage
Concert und Damen-Gesang
von der Gesellschaft **Harmonie** aus Berlin
Freitag, den 22. d Mts.
Erstes Auftreten des Gesangs- und Charakterkomikers Herrn Hector v. Köckeritz.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 26. d. Mts. Abends 8 Uhr bei **Hildebrandt**
Vortrag
eines Mitgliedes über „Salz“.
Der Vorstand.

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung ist ganz billig zu vermiethen. Breitestraße 444 nach vorn.

30 Mann
Torfstecher finden Accordarbeit durch das Vermittelungsbureau von
J. Makowski.

Auktion.
Freitag den 29. d. Mts werden von 10 Uhr ab verschiedene einfache Möbel, Spinde, Waschkessel versteigert werden.
Bromberger-Vorstadt Nro. 128.

Die dem Maurergesellen p. **Mattern** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Franz Zielaskowski.

2 Tauben-Mohrenköpfe
haben sich Sonnabend verflogen, dem Wiederbringer derselben eine angemessene Belohnung Windgasse 164 von
v. Pelchrzim.

Ger. Flundern
Ger. Bücklinge
empfiehlt frisch
Oskar Neumann
Neustadt No. 83.

Bitte, nicht ungelesen in den Papierkorb!
Nur noch bis Donnerstag Abend
soll und muß am hiesigen Platze
in
Hemplers Hôtel
ein sehr großes Lager der neuesten und feinsten
Weiß-Waaren,
zu wahrhaft billigen Preisen ausverkauft werden, und zwar:

Feine gestickte Kragen und Stulpen von 20, 30, 40 Pf. bis 1 Mk.
Feine Stulpen, Umlegekragen und Shlipse von 15 bis 50 Pf.
Feine gestickte Striche, Einsätze, Schürzen schon von 30 Pf. an.
Eine große Parthie Leinen- und Shirting-Taschentücher von 15 Pf. an.
Seidene Damen-Cachenez von 50 Pf. an. Lavallieres 3 Stück 50 Pf.
Herren-Wäsche in allen Sorten, Cravatten und Shlipse vom besten Rips von 20 Pf. an.
3 reinseidene Bindeshlipse 1 Mk., seidene Cravattenbänder, 2 Ellen lang, von 50 Pf. an. (Nouveauté)
Damen-Blousen à 1 Mk., 3 Paar Herrenstulpen 1 Mk., Trochons-Shawls von 25 Pf. ab.
Tüll- und Mulldeckchen von 15 Pf. an.
¼ Dtz. französische Seidenshawls 75 Pf. ¼ Dtz. Mallinger-Kragen (Nouveauté) 1 Mk.
Corsets von 80 Pf. an.
1 Dtz. Victoria-Rüschen 50 Pf.
Spanische Kragen (Nouveauté) von 65 Pf. ab.
Stärkste Tricot-Bettdecken von 2,50 Mk.
1 Stück Trimming von 16 Ellen 70 Pf.
Wollene Damen-Westen von 2 Mk. 25 Pf. an.
Gardinen von 25 Pf. an, bis zu den feinsten Tüll-Gardinen.
½ Dtz. dreifache Kinderstulpen, 1,20 Mk.
Gestickte Taschentücher von 40 Pf. an.
Herren-Chemisettes von 40 Pf. an bis zu den feinsten,
sowie **viele viele** zur eleganten Damen-Toilette und Einsegnungs-Geschenken passende Gegenstände

zu ganz außerordentlich billigen Preisen

Da sich die Ausstellung in der ganzen Provinz des allgemeinen Wohlwollens zu erfreuen hatte, darf ich auch am hiesigen Platze wohl um gütige Beachtung bitten.

M. Bergmann, aus Berlin.

Auf vielseitiges Verlangen.
am 31. März 1878
in der Aula der Bürgerschule zu Thorn:

CONCERT

von **Eugenie Biba,** Kaiserl. Königl. Preussische Hofopernsängerin aus Berlin,
„ **Adele aus der Ohe,** Pianistin,
„ **Wilhelm Müller,** Concertmeister, erster Violoncellist der Königl. Hof-Capelle, Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik und Mitglied im Quartett Joachim aus Berlin.

Programm.

1. Concertvariationen für Cello u. Piano. Mendelssohn.
2. Pagenarie a. Figaro: „Ihr, die ihr Triebe“ Mozart.
3. Sonate (les adieux, l'absence et le retour) Beethoven.
4. L'estasi, Concert-Gesang-Walzer. Arditi. Auf Verlangen:
5. Valse Caprice f. Piano. Tausig.
6. a) Courante / b) Elegie f. Cello u. Piano — Bach. / Liszt.
7. a) Wiegenlied. Brahms. b) Maienlied. Meyerbeer. Auf Verlangen: c) Ich muss nun einmal singen. Taubert.
8. Don Juan, Phantasie für Piano Liszt.

Anfang präcis 7 Uhr. Nummerirte Plätze à 2,50 und Stehplätze à 1,75 Mk. Billets zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**

Abonnements-Einladung auf
L'Instructeur.
Wochenschrift zur
Belehrung und Unterhaltung in französischer Sprache.
Mit erklärenden Anmerkungen.
Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Fachmänner von Dir. Dr. Ad. Braeutigam und Charles Brandon.
Wöchentl. 1 Nummer. — Vierteljährlicher Abonnementspreis M. 1,75. und
The Instructor.
Wochenschrift zur
Belehrung und Unterhaltung in englischer Sprache.
Mit erklärenden Anmerkungen.
Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Fachmänner von Dr. Eduard Tischer.
Wöchentl. 1 Nummer. — Vierteljährlicher Abonnementspreis M. 1,75.

Genannte Wochenschriften **vortreffliche Förderungsmittel** beim Studium dieser Sprachen schöpfen grösstentheils aus dem frischen Leben der Gegenwart und berichten von dem Besten, was auf geistigem und materiellem Gebiete geleistet worden, **eignen sich daher auch vorzüglich zur Vorbereitung auf die Prüfungen (Cadetten, Einjährig-Freiwillige, Posteleven etc.).** —

Wenn auch nach **gleichem System,** so sind beide Journale **doch in jeder Beziehung selbstständig und dem Charakter der betreffenden Sprache angepasst.**

Man abonnirt vierteljährlich bei allen **Postanstalten** und Buchhandlungen für 1 M. 75 Pfg. — Direct unter Kreuzband für 1 M. 90 Pfg. = 1 fl. 15 kr. Oe. W. bei der Verlagsbuchhandlung und Expedition **Diez & Gehrmann** in **Leipzig.**

Sämmtliche Neuheiten
in Kleiderstoffen und Mänteln
sowie neue Dessins in
Teppichen jeder Größe, Gardinen, Tischdecken und Möbelstoffen
in reichhaltiger Auswahl sind bereits eingetroffen und empfehle dieselben des sehr vortheilhaften Einkaufs wegen
zu sehr billigen Preisen.
L. Bułakowski.



24. Jahrgang. Prämiirt. Weltausstellung 1876.
Abonnements-Preis (incl. des Albums für Stickerei in Farbendruck) vierteljährlich nur 2,50 Mk.
Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung.
Alle 8 Tage erscheint eine Nummer im Umfang **von 1—2 Bogen** und außerdem monatlich ein **Albumblatt mit Stickereivorlagen in Farbendruck.**
Abonnements nehmen alle **Postanstalten** entgegen sowie die Buchhandlung von
Walter Lambeck.
Am 1. April beginnt ein neues Quartals-Abonnement.

Ein Hausknecht
wird gesucht. Culmerstraße 335.

Ein **Hausknecht** wird zum 1. April gesucht auf Bahnhof Thorn.

Für ein Destillations- und Cigarrengeschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Meldungen abzugeben unter **B. 18** in der Expedition dieser Zeitung.

Zur Beachtung.
Bestellungen auf Latrinenreinigung nehmen entgegen die Herren Schneidermstr. **Ploszinski,** Neustadt 257 und Schneidermstr. **Kwiatkowski,** Marienstraße 288.
A. Luedtke,
Scharfrichtereibesitzer.



Bock-Bier
von der Berliner Bock-Brauerei. Dienstag Abends vom Faß.
O. Schilke,

Berliner Bock-Bier
sehr fein, empfiehlt
B. Zeidler.

Ich wohne jetzt Breitestraße 87 im Hause des Herrn **C. B. Dietrich.**
Dr. Passauer,
Oberstabs- und Garnisonsarzt.

Die zur **A. J, Dekuczynski'schen** Concursmasse gehörigen Waarenbestände werden zu **äußerst billigen Preisen** ausverkauft, da das Geschäftslokal zum 1. April cr. geräumt werden muß.
F. Gerbis,
Verwalter der Masse.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** billig zu verkaufen Brückenstr. 19.

Meine Wohnung befindet sich Schuhmacherstraße Nro. 354.
O Kriwes, Zimmermeister.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.
Vorräthig in Thorn bei **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz u Conditor R. Tarrey**

Ein freundliches, gut möbl. Zimmer in der Breitenstraße im neuen Dietrich'schen Hause 3 Treppen, ist sofort zu vermiethen.

2 Stuben, helle Küche, Kabinet, Keller und Bodenkammer zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen bei **C. Pohl,** Gerstenstr. 98h.

Bäckerstr. 244 ist die 1. Etage bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör zu vermiethen.
Sztuczko.

Ein möbl. Zim. u. Kabinet ist Breitestr. nach vorn an einen auch zwei Herren billig zu verm. Zu erfragen Butterstr. Nro. 95 3 Treppen.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gut erlernen wollen, können sich melden. Seglerstraße 140.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen Elisabethstr. Nro. 263. 2 Treppen.

Breite Str. 454.
2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen,

Theater-Anzeige.
Dienstag, den 26 März Erstes Gastspiel des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensembles:
„Der gestiefelte Kater“.
Großes Zaubermärchen in 4 Abtheilungen von C. Heinrich.
F. Buggert.

Standes-Amt Thorn.
In der Zeit vom 17. bis incl. 23. März sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Grete Clara T. des Steuer-Auff. G. Stremlow. 2. Marie Martha T. des Eigenth. W. F. Friedrich. 3. Margarethe Hedwig T. des Tischlermstrs. J. Toepfer. 4. Josephine T. des Arb. M. Koszelewski. 5. Otto Richard S. des chirur. Instrumentenmchrs. O. Wichert. 6. Joseph (unehl.) 7. Joseph (unehl.) 8. Joseph S. des Schuhmchrmstrs. F. Wisniewski. 9. Joseph (unehl.) 10. Clara Bertha T. des Fleischermstrs. J. Frohwerk. 11. Joseph Bronislaw (unehl.) 12. Paul Carl S. des Post-Secr. G. Kaschade. 13. Helene T. des Arb. Jagodzinski.

b. als gestorben:
1. Lohndien. A. Prokopp 35 J. 3 M. alt. 2. Theodor Risse 14 J. 7 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arb. H. A. Wiese u. P. W. Ott beide zu Thorn (Brbg.-Vrst.) 2. Bäckermstr. P. G. H. Schinauer zu Mocker u. E. N. K. Schwarz zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:
1. Tapeziergeh. M. Damkowski u. M. M. Doebel beide zu Thorn (Altst.) 2. Kfm. S. Tuchband zu Berlin u. H. Leyser zu Thorn (Altst.)

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.